Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. – Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 64 | Freitag, den 15. März | 1940

U-Boot versenkte 24600 BRT.

66 566 Tonnen durch Kapitänleutnant Schuhart auf zwei Fahrten

DNB Berlin, 14. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Südlich Straßburg wurde ein französisches Flugzeug vom Muster Mureaux durch deutsche Flakartillerie abgeschossen.

Kapitänleutnant Schuhart konnte nach Rückkehr seines U-Bootes von der letzten Fahrt gegen den Feind die Versenkung von 24 600 Bruttoregistertonnen melden.

Damit hat Kapitänleutnant Schuhart, der im September des vergangenen Jahres auch den britischen Flugzeugträger „Courageous" vernichtete, im Verlauf zweier Feindfahrten insgesamt 66 566 Bruttoregistertonnen versenkt.

*

Immer mehr sinkt mit den Erfolgen unserer Seekriegführung der einstige Nimbus von der unbeschränkten Herrschaft Großbritanniens über die Ozeane. Seinem großen Erfolg, den Kapitänleutnant Schuhart mit seiner tapferen U-Boot-Besatzung durch die Versenkung des britischen Flugzeugträgers „Courageous" auf seiner Fahrt im September des vergangenen Jahres davontrug, hat er nunmehr einen neuen hinzugefügt durch die Versenkung von 24 600 Bruttoregistertonnen Schiffsraum auf seiner letzten Fahrt. Des Führers Wort, daß Großbritannien heute keine Insel mehr ist, wird durch die fortgesetzten, durch keine Lügen der britischen Admiralität wegzuleugnenden Erfolge unserer U-Boot-Waffe sowohl wie unserer Luftwaffe immer sinnfälliger vor aller Welt bestätigt. Immer mehr zeigt sich auch, daß gerade aus dem Punkt, an dem das britische Imperium mindestens bis zum Weltkrieg am unverwundbarsten zu sein schien, durch die Formen neuzeitlicher Kriegführung der allerverwundbarste Punkt geworden ist. Wie sehr dies auch der britische Lügenlord Churchill selbst erkannt hat, beweist ja auch der Umstand, daß nicht nur der ehemals für unangreifbar gehaltene britische Kriegshafen Scapa Flow nach dem kühnen Angriff und von aller Welt bewunderten Erfolg des Kapitänleutnants Prien von Großbritannien geräumt werden, daß sich die „glorreiche" britische Kriegsflotte in die Einsamkeit versteckter Plätze an der Westküste Englands flüchten mußte, sondern daß man auch sämtliche großen Luxusdampfer der englischen Handelsmarine außer Landes, über den Großen Teich hinweg im New-Yorker Hafen in Sicherheit vor deutschen U-Booten und Flugzeugen zu bringen für dringend erforderlich erachtete.

Schüsse auf den Indienminister

Lord Zetland von einem Inder verletzt. – Ein hoher Beamter getötet.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, wurde im Verlaufe einer Versammlung der Vereinigung „India Association", die am Mittwochabend in London stattfand, Sir Michael O'Dwyer, ein hoher englischer Beamter, durch einen Schuß von einem Inder getötet. Lord Zetland, der britische Indienminister, wurde durch eine Kugel verletzt, durch weitere Schüsse wurden Sir Louis Dane und Lord Lamington getroffen und verletzt.

Wie Reuter hierzu weiter berichtet, kam Lord Zetland, der Staatssekretär für Indien, mit einem leichten Streifschuß davon. Auch Sir Louis Dane, der ehemalige Präsident von Kaschmir, und Lord Lamington, der ehemalige Gouverneur von Bombay, wurden verwundet. Sie erhielten beide Ärztehilfe. Brigadegeneral Sykes, der neben Lord Zetland stand, blieb unverletzt. O'Dwyer, der ehemalige Gouverneur des Pundjab, der 75 Jahre alt war, wurde von zwei Schüssen in der Herzgegend getroffen.

Die Schießerei geschah am Schluß einer überfüllten Versammlung in Caxtonhall in London. Fünf Schüsse wurden in schneller Folge abgegeben. Man hörte, wie ein Mann, der ein Gewehr in Händen hielt, rief: „Weg frei!" Er lief durch den überfüllten Seitengang zur Tür. Einen Augenblick lang herrschte Panik, aber dann stürzten sich zwei Männer auf ihn, die ihn der Polizei übergaben. Niemand der Zuhörer durfte innerhalb von 2½ Stunden den Saal verlassen oder telephonieren. Die Polizei riegelte das Gebäude vollständig ab und verhörte alle Anwesenden.

Die Schüsse des Inders im Herzen Londons auf Lord Zetland und die ehemaligen indischen Gouverneure sind der beredte Ausdruck der Notwehr eines gequälten Volkes, das sich nach endlosem Leiden gegen seinen plutokratischen Zwingherrn zur Wehr setzen will.

Es knistert im Gebälk

Bestürzung in London über das indische Attentat.

Wie aus London gemeldet wird, hat das Attentat des Inders Mahomed Singh Azad auf den Staatssekretär für Indien, Lord Zetland, und andere hohe Beamte, die ernst das indische Volk unterdrücken halfen, in der englischen Oeffentlichkeit größte Bestürzung hervorgerufen. Selbst die schuldigen Explosionen, die den Engländern den Freiheits- und Kampfeswillen der Iren demonstrierten, brachten die infolge der neuesten Schlappe im Finnlandkonflikt bereits nervös gewordenen Gemüter nicht so in Erregung wie diese fünf Schüsse am Mittwochabend. Man ist sich vollkommen darüber klar, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.

In der Presse spiegelt sich unverkennbar die Beunruhigung wider, welche der Anschlag auch in Regierungskreisen ausgelöst hat. Selbstverständlich zetzen die Blätter keinen Funken Verständnis für die Gründe, die den Inder getrieben haben, sich in die Höhle des Löwen zu wagen und dort für die abscheulichen Grausamkeiten, welche die Engländer seit Jahrhunderten in Indien verüben, Rache zu nehmen.

Man gibt jedoch in politischen Kreisen offen zu, daß man sich über die Erbitterung des indischen Volkes bisher Illusionen hingegeben hat. Man glaubte, man könne die indischen Nationalisten genau wie 1914 vertrösten und die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen hinausschieben, bis der Krieg beendet sei und man dann den Indern mit Bomben und Kanonen klarmachen werde, was die plutokratischen Machthaber in London unter „Selbstverwaltung, Gerechtigkeit und Humanität" verstehen. Deshalb nahmen die Engländer die scharfen Entschließungen der Indischen Kongreßpartei sowie die offene Kampfansage Gandhis nicht für ernst. Sie glaubten, es werde, wie so oft, beim passiven Widerstand, schlimmstenfalls bei einem wirtschaftlichen Boykott bleiben. Die Schüsse in London haben nun die Briten wenigstens für einen Augenblick aus ihrer Selbsttäuschung aufgeschreckt, wenn auch die Unterdrücker bald wieder in die gewohnte Gleichgültigkeit gegenüber den Leiden der Unterdrückten verfallen dürften.

Rache für das Blutbad in Amritsar

Man muß in diesem Zusammenhang klar herausstellen, daß die Kugeln des Inders nur Leute trafen, die in der britischen Indienverwaltung eine führende Rolle gespielt haben. Sir Michael O'Dwyer war früher Gouverneur des Pandschab und für das furchtbare Blutbad in Amritsar 1919 verantwortlich, bei dem englische Soldaten ohne jede Veranlassung in eine unbewaffnete indische Menschenmenge hineinschossen, und dabei Hunderte unschuldiger Männer, Frauen und Kinder ermordeten. Lord Zetland hat bekanntlich durch seine schroffe Abweisung der indischen Ansprüche Gandhi so vor den Kopf gestoßen, daß dieser alle weiteren Besprechungen mit dem Vizekönig abbrechen mußte.

Es knistert im Gebälk des eigenen Hauses, und man fühlt sich in London keineswegs mehr so sicher, wie das bisher die Plutokratenclique der Welt vorgetäuscht hat. Das hat auch der Anschlag in London allen Völkern klar gezeigt.

„Außerordentlich schwerwiegende Bedeutung"

Die italienische Presse hebt hervor, daß die Erschießung des früheren Gouverneurs des Pandschab, des Generals O'Dwyer, von außerordentlich schwerwiegender Bedeutung für das britische Empire sei und mit der Zeit noch weittragende Rückwirkungen auf die indische Frage haben würde, deren Ernst die englische Regierung vor der Welt nicht wahrhaben wolle, während die Schüsse des mutigen Inders bewiesen, wie groß die Feindschaft und die Empörung der Inder gegen England geworden sei.

Autarkieplan der italienischen Eisenindustrie. Mussolini betonte in einer Resolution auf der Tagung der Korporationen für Eisen- und Metallindustrie, daß der Autarkieplan für die Eisen- und Stahlproduktion in vollem Umfang durchgeführt werden müsse.

Metallspende des deutschen Volkes

Aufruf Görings zur Sammlung kriegswichtiger Metalle. – Geburtstagsdank des deutschen Volkes an den Führer.

❖ Generalfeldmarschall Hermann Göring erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Deutsche Männer und Frauen!

Die Heimat kennt keine größere Aufgabe und stolzere Verpflichtung, als der Front zu dienen. Sie ist unversiegbarer Kraftquell und gewaltige Waffenschmiede für die Wehrmacht. Die Front kämpft und siegt, die Heimat arbeitet und opfert.

An der unserem Geschlossenheit des Volkes sind alle heimtückischen Angriffe der Feinde zerschellt. Unsere Wirtschaft trotzt jedem Blockadeversuch. Mögen die Aufgaben wachsen; stärker noch wächst unser Wille, sie zu meistern.

Nach allen ihren Fehlschlägen hoffen die Feinde jetzt, daß uns einzelne kriegswichtige Metalle ausgehen werden, die, wie sie annehmen, in Deutschland nicht in ausreichender Menge gewonnen werden können. Wir werden ihnen darauf die rechte Antwort erteilen und uns vorsorglich eine jederzeit verfügbare Reserve an diesen Metallen schaffen.

Dazu sollt ihr alle beitragen!

Ich rufe euch deshalb heute auf zu einer großen Sammelaktion. Wir wollen der Reichsverteidigung alle entbehrlichen Gegenstände aus Kupfer, Bronze, Messing, Zinn, Blei und Nickel in nationalsozialistischer Opferbereitschaft zur Verfügung stellen. Diese freiwillige Spende soll das Geburtstagsgeschenk sein, das die deutsche Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Deutsche Volksgenossen! In Millionen deutscher Haushaltungen und Betriebe gibt es zahlreiche entbehrliche Gegenstände aus diesen Metallen. Im Besitz des einzelnen sind sie im Kriege für die Volksgemeinschaft nutzlos, für die Reichsverteidigung aber sind sie als gesammelte Reserve von größtem Wert.

Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche nach besten Kräften zu dem Erfolg dieser Metallsammlung beitragen wird. Wir wollen dem Führer durch die Tat danken für alles, was er Volk und Reich gegeben hat.

Die Spende ist die schönste Geburtstagsgabe für den Führer. Gebe jeder Volksgenosse hierzu freudig seinen Beitrag! Er hilft damit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit. Göring, Generalfeldmarschall.

*

Der Aufruf des Generalfeldmarschalls Göring an das deutsche Volk, entbehrliche kriegswichtige Metalle zu sammeln, um den Ertrag dieser Aktion dem Führer als Geburtstagsdank darzubringen, wird in der gesamten Nation lebhaftesten Widerhall finden. Auch diese Maßnahme dient der Vorsorge. Wie der Aufruf des Generalfeldmarschalls betont, soll auf diesem Wege eine jederzeit verfügbare Reserve an Metallen geschaffen werden. Die Spende ist eine freiwillige. Auch sollen nicht Gegenstände eingeliefert werden, die unentbehrlich sind, wie z. B. Gardinenstangen, und für die dann Ersatz beschafft werden müßte ebenso scheiden handwerkliche und kunstgewerbliche Gegenstände aus.

Für die Sammelaktion kommen z. B. in Frage Dosen und Schalen, Kannen und Vasen, Untersetzer und Tabletts, Becher und Krüge, Teller und Schüsseln, Plaketten und Tuben, Halter und Ständer, Haken und Leisten.

Die Spender erhalten eine Urkunde, auch werden sie nach dem Kriege bei dem Erwerb von Metallgegenständen bevorzugt werden. Wichtig ist noch, daß die Gegenstände nicht abgeholt, sondern vom Spender nach den Sammelstellen hingebracht werden müssen.

Abgabe in der Zeit vom 26. März bis 6. April

Die Abgabe erfolgt in der Zeit vom 26. März bis zum 6. April. Am 20. April wird das Ergebnis der Sammlung kriegswichtiger Metalle dem Führer gemeldet. Die Sammelstellen werden durch die Gemeinde bekanntgegeben werden. Die Partei wird auch diese Aktion tatkräftig unterstützen und so z. B. Hausfrauen erhalten besondere Merkblätter, aus denen alles Nähere zu ersehen ist.

Ein Appell an das deutsche Volk hat, wenn es sich um den Kampf, um die Freiheit der Nation handelte, jederzeit in den Herzen aller Deutschen einen lebhaften Widerhall gefunden. Als nach den napoleonischen Kriegen Preußen und Deutschland vollkommen darniederlagen, ist es der Opfersinn des Volkes gewesen, der, als die Stunde der Freiheit schlug, durch unerhörte Opfer die Mittel für diesen Kampf zur Verfügung stellte. Wir erinnern uns all der zahlreichen Geschichten, die von der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes Zeugnis ablegen. Gold gab ich für Eisen, lautete damals die Parole, als der „Aufruf an mein Volk" erging, und arm wie reich eilte zu den Sammelstellen, um dazu beizutragen, daß das fremde Joch abgeschüttelt werden konnte. Heute werden weit weniger materielle Opfer von uns verlangt, in seiner Opferfreudigkeit aber, in seiner Ein-

Jahbereitschaft ist das deutsche Volk unnachahmlich. Durch die Ablieferung der entbehrlichen Gegenstände schaffen wir eine Metallreserve, statten wir dem Begründer Großdeutschlands, unserem Führer, unseren Dank ab. Dadurch, daß die Front kämpft und siegt, die Heimat aber sich bewährt durch Arbeit und Opfer, machen wir alle Pläne unserer Feinde zunichte

Feierlicher Staatsakt in Preßburg

Botschaft Dr. Tisos an das slowakische Volk.

Zur Feier des ersten Jahrestages der Selbständigkeitserklärung der Slowakei versammelten sich im Parlamentsgebäude die Abgeordneten und die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps und zahlreiche Ehrengäste zu einem großartigen Staatsakt. In seiner Botschaft an das slowakische Volk würdigte Staatspräsident Tiso die Bedeutung des 14. März 1939. Dr. Tiso verwies auf die bereits geleistete Aufbauarbeit, wobei er betonte, daß alle diese Erfolge in erster Linie der schützenden Hand des deutschen Volkes und seines Führers Adolf Hitler zu danken seien, der dem slowakischen Volk die Ruhe nach außen hin sicherte, damit es sich ungestört seinem inneren Aufbau widmen konnte

In einem Armeebefehl gab Staatspräsident Dr. Tiso der Freude und der Befriedigung Ausdruck über Geltung und Leistung der jungen und mutigen slowakischen Wehrmacht.

Nach dem Vorbeimarsch der Truppen empfing Staatspräsident Dr. Tiso den Sonderbeauftragten des Führers und die Mitglieder des Diplomatischen Korps zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche.

*

In einer Weihestunde in Wien anläßlich des zweiten Jahrestages der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich unterstrich Reichsleiter Rosenberg die entscheidende Bedeutung für den heutigen Kampf, daß das deutsche Volk den Sinn der großen Auseinandersetzung begreife und bejahe. Der gegenwärtige Kampf gehe um eine Vollendung des 2000jährigen Ringens um das Reich.

Glückwünsche des Führers

zum slowakischen Nationalfeiertag.

Der Führer hat dem Präsidenten der slowakischen Republik, Dr. Tiso, zum slowakischen Nationalfeiertag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Rekordtiefstand des Pfundes

Britischer Prestigeverlust erschüttert das Vertrauen zu London

In den letzten 48 Stunden hat sich an den internationalen Devisenmärkten die Abschwächung des englischen Pfundes in einem Ausmaße fortgesetzt, das in London größte Bestürzung hervorgerufen hat. Während man am Dienstag beispielsweise in New York noch einen Kurs von 3,86½ notierte, stellt er sich jetzt auf 3,74½. Zeitweise gab er bereits, da sich die Entwicklung unter kleinen Schwankungen vollzieht, bis auf 3,72⅞ nach. Damit ist ein Tiefstand erreicht worden, wie er bisher noch niemals zu verzeichnen war.

Wenn man bedenkt, daß sich die Pfundnotiz Ende August 1939 noch auf der Basis von 4,86½ bewegte, so hat das Pfund nunmehr während des Krieges bereits ein Fünftel seiner Friedenskaufkraft am Weltmarkt eingebüßt. An allen übrigen Märkten verläuft der Pfundsturz ähnlich, gleichgültig, ob man nun etwa Amsterdam oder Zürich oder auch beispielsweise Schanghai nimmt. Dabei wird an sämtlichen internationalen Devisenmärkten als ursächlich hierfür neben der neuen Anordnung, daß gewisse englische Ausfuhrwaren nur noch gegen Devisen verkauft werden sollen, ausdrücklich auch die schwere diplomatische Niederlage Großbritanniens bezeichnet, die England im Zusammenhang mit der jüngsten politischen Entwicklung erlitten habe. Durch den britischen Prestigeverlust sei das Vertrauen in das Pfund noch weiter untergraben worden.

Ostpreußen nimmt 50 000 Ferienkinder aus dem Westen auf. Der Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch hat im Rahmen der Kinderlandverschickung 1940 dem Gau Ostpreußen eine schöne und große Aufgabe gestellt. Ostpreußen wird im Laufe des Sommers 50 000 Ferienkinder sechs Wochen lang aufnehmen. Jeder zehnte Haushalt in Ostpreußen wird ein Ferienkind erhalten. Es kommen vornehmlich Soldatenkinder und Kinder aus den Rüstungsbetrieben des Westens zur Verschickung.

Deutschland Italiens Kohlenlieferant

Der britische Erpressungsversuch endgültig gescheitert.

Am gleichen Tag, an dem England mit seinen Kriegsausweitungsplänen in Nordeuropa durch den finnisch-russischen Friedensvertrag ein schweres Fiasko erlitten hat, mußte es auch auf einem anderen Gebiet eine empfindliche Niederlage einstecken. Durch die neue Abmachung über die deutschen Kohlenlieferungen an Italien ist der Versuch Englands, durch den Austausch gegen englische Kohle wirtschaftliche Zugeständnisse auf dem Rüstungsgebiete zu erpressen, endgültig gescheitert. Deutschland deckt den gesamten italienischen Einfuhrbedarf an Kohlen auf dem Landweg, womit Italiens Kohlenzufuhr vom Seeweg und überhaupt von dritten Ländern bis auf einen ganz geringen Rest unabhängig gemacht worden ist.

Das neue Kohlenabkommen mit Italien stellt eine ganz große Leistung des deutschen Volkes dar und versinnbildlicht wohl am besten die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Italien braucht jährlich 12 Millionen Tonnen Kohlen. Diese gewaltigen Einfuhrmengen erhält es von jetzt an nahezu restlos von Deutschland, und zwar nicht mehr auf dem Seeweg, sondern die Transporte vollziehen sich ausschließlich auf dem Landwege. Die deutsche Reichsbahn hat damit eine gewaltige Aufgabe übernommen, die namentlich in Kriegszeiten eine ganz besonders große Leistung darstellt. In diesem Abkommen ist wohl der größte internationale Güteraustausch, der je zwischen zwei Staaten durchgeführt worden ist.

Abgesehen von dieser großen wirtschaftlichen Bedeutung des Kohlenabkommens fällt vor allem die politische Seite der Angelegenheit ins Gewicht. Auch hier ist Englands Spiel wieder einmal glänzend durchkreuzt worden. Die englische Plutokratie hatte geglaubt, die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien zu einer der englischen Tradition entsprechenden üblen Erpressung ausnutzen zu können. Ausgehend von der Voraussetzung, daß die Kohle für Italien das tägliche Brot bedeutet, hatte London die Weiterlieferung von Kohlen aus Wales von der Belieferung Englands mit italienischem Rüstungsmaterial abhängig gemacht. Als dieses Ansinnen von der Großmacht im Mittelmeer abgelehnt wurde, beschlagnahmten die britischen Seeräuber kurzerhand die italienischen Kohlenschiffe, die nach Uebernahme der deutschen Kohle von Rotterdam ausgelaufen waren. Auf den geharnischten Protest Italiens hin wurden zwar allerdings die Schiffe mit ihren Ladungen wieder freigegeben, jedoch verlangte die englische Regierung die Einstellung der deutschen Kohlenlieferungen auf dem Seeweg, in der bestimmten Erwartung, daß Italien nunmehr die unbedingt notwendige Kohle aus Wales zu den englischen Bedingungen kaufen müsse, also sich den erpresserischen Forderungen Englands beugen werde.

In dieser Hoffnung haben sich die Engländer gründlich getäuscht. Gelegentlich seines Besuches in Rom hat Reichsaußenminister von Ribbentrop im Auftrag des Führers auch die italienische Kohlenfrage zu einer sofortigen und totalen Lösung geführt, indem Deutschland zum ausschließlichen Kohlenlieferanten Italiens geworden ist. An diesem beispiellosen Entschluß des Führers, an der wahrhaften Kameradschaft der beiden befreundeten Staaten sind Englands Anstriche gescheitert. Damit sind die englischen Pläne auch hier ins Wasser gefallen. Die autoritären Staaten lassen sich nun einmal ihre Politik nicht durch wirtschaftliche Erpressungen und seeräuberische Methoden vorschreiben. Deutschland kann und wird die erforderlichen Kohlenmengen liefern. Dessen darf man in London gewiß sein.

Jugoslawisches Dorf eingeäschert. Das Dorf Salopek bei Ogulin (Kroatien) brannte in der Nacht nieder. 18 Wohnhäuser, 22 Wirtschaftsgebäude sind zerstört worden. Das meiste Vieh sowie Lebensmittel und Futtermittel sind verbrannt. 22 Familien mit über 200 Köpfen sind obdachlos.

Wildwestmethoden eines USA. Gouverneurs. Wie aus New York berichtet wird, hat der Gouverneur von Oklahoma über das Gebiet, in dem das Grand-River-Stauwerk gebaut wird, den Ausnahmezustand verhängt. Hundert Mann der Staatsmiliz haben Befehl erhalten mit Maschinengewehren und Tränengasbomben die Weiterarbeit zu verhindern. Bekanntlich richtet sich dieser Gewaltakt gegen die Bundesregierung in Washington, die dieses Stauwerk errichten läßt. Der Gouverneur fordert für die Beschädigung des Staatseigentums, die durch den Bau entstanden ist, eine Entschädigung in Höhe von 850 000 Dollar.

Italiens militärische Schlagkraft

Eine Million Mann unter den Fahnen.

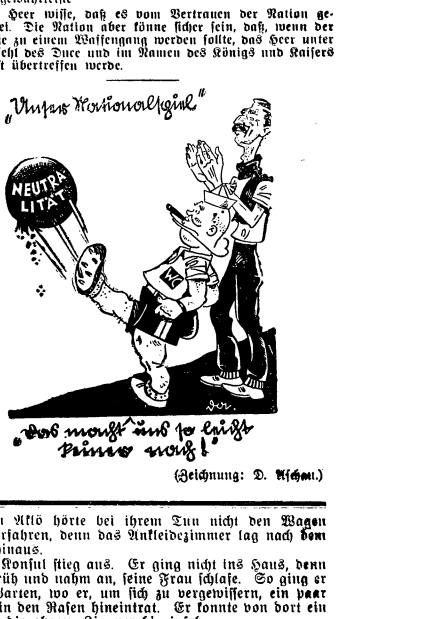
Die faschistische korporative Kammer, hat in ihrer Mittwochsitzung, der auch der Duce beiwohnte, den Voranschlag des Kriegsministeriums für 1940/41 genehmigt. Staatssekretär Soddu legte einen erschöpfenden Bericht über den unter der Führung Mussolinis vollendeten Aufbau und die Schlagkraft des Heeres ab. Der Staatssekretär unterstrich die Schaffung von 10 000 neuen Cadren und die von 18 000 Spezialisten. Die internationale Lage habe es notwendig gemacht, sich dauernd bereitzuhalten. Nach Beginn des Konfliktes und der Bekanntgabe der „Nichtkriegsführung" Italiens habe man stets genügend Soldaten unter den Waffen gehalten, um dem Gang der Ereignisse gewachsen zu sein

„Unter Berücksichtigung dieser Notwendigkeit hat Italien zur Zeit eine Million Mann unter den Fahnen, die voll ausgebildet sind und die, da sie den jungen Jahrgängen angehören, weniger an wirtschaftliche oder familiäre Interessen gebunden sind"

Eine große Zahl der seit dem Frühjahr 1939 einberufenen und nach Wiederholungs- und Ausbildungskursen wieder entlassenen Verbände sowie die Vorkehrungen, um diese Verbände jederzeit sofort wieder einstellen zu können, ermöglichten es, das Heer binnen kürzester Frist auf den Stand zu bringen, der durch die Ereignisse geboten erscheine. Die Umgruppierung habe zu Schaffung von drei neuen Armeekorps, 20 neuen Divisionen und ebensoviel Artillerieregimentern geführt. Nach dem Hinweis auf die Eingliederung der Miliz, die in Afrika und Spanien ihren Einsatz und ihre Opferbereitschaft bewiesen habe, in die Heeresverbände, teilte der Staatssekretär die Maßnahmen mit, die Italien seit September 1939 ergriffen habe.

Diese Vorkehrungen hätten den Zweck, das Heer nötigenfalls sofort mit starken Verbänden in Aktion treten zu lassen. Im Rahmen der Vorarbeiten seien 30 000 Reserveoffiziere, davon 18 000 allein im Winter, zu Uebungskursen eingezogen worden. Aber auch auf dem Gebiet der Bewaffnung und Ausrüstung sei sehr viel geleistet worden. Die Grenzbesetzungen seien seit geraumer Zeit an allen Grenzen ausgebaut worden. Vom Ligurischen bis zum Carnaro-Meerbusen werde ein Alpenwall des Liktorenbündels geschaffen, ein Wall, der allen Angriffsgelüsten trotzen und jede Aktionsfreiheit gewährleiste

Das Heer wisse, daß es vom Vertrauen der Nation getragen sei. Die Nation aber könne sicher sein, daß, wenn der Marsch je zu einem Waffengang werden sollte, das Heer unter dem Befehl des Duce und im Namen des Königs und Kaisers sich selbst übertreffen werde.



(Zeichnung: D. Aschom.)

JENNY UND ANNA

ROMAN VON BARBARA VON GAUGENWALD

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H. Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

35] (Nachdruck verboten.)

Im Saal hinten begann ein Mann laut zu schluchzen. Eine Frau, überwältigt von Hitze und Spannung, stieß Schreie aus und mußte hinausgebracht werden. Die Glocke des Vorsitzenden gellte. Es wurde endlich still. Man hörte die Stimme des Anwalts etwas sagen von „Tapferkeit" und „Zähne zusammenbeißen".

Dann schlich ein Wachtmeister herein, trat auf den Anwalt zu und flüsterte lange mit ihm.

Der Anwalt ging mit wogender Robe und gehobenen Armen dicht an den Richtertisch heran. Sein Kneifer fiel herab und klirrte gegen die Westenknöpfe. Er sagte etwas, und alle sahen ihn entgeistert an.

Der Vorsitzende unterdrückte eine Bewegung. Die beiden Beisitzer flüsterten mit den ihnen zunächst sitzenden Geschworenen.

Der Staatsanwalt neigte sich vor und sah aufmerksam die Angeklagten an.

Eine Pause trat ein. Man hörte irgend jemand atmen. Das verzweifelte Schluchzen verstummte mit einem Male. Frau von Sroka drehte sich mit einem irren, wirren Fragen vom Richtertisch ab und dem Zuschauerraum zu.

Sroka hob jäh den Kopf.

Die hintere Saaltür ging auf — — —

„Es ist schrecklich", murmelte Mamsell Fischer beim Servieren.

„Was meinen Sie damit?"

„Nun — die Sache beim Schwurgericht. Mit den Freunden von der gnädigen Frau."

„Verfolgen Sie den Prozeß, Martha?" fragte Frau Aklö mit halbem Lachen.

„Wir alle unten. — Ja — und heute nachmittag wird wohl das Urteil erwartet. Was geschieht den Herrschaften? Werden sie?" fragte die Mamsell, „werden sie etwa...? Oder gibt's das nicht mehr? Oder doch?"

Frau Aklö knüllte die Serviette zusammen und warf sie auf den Tisch. Neben ihrem Teller lag eine offene Zeitung. „Das Urteil wird im Laufe des Tages erwartet." So hieß es schon vor Tagen. Deshalb war Lavizzari, der im Ausland die Zeitungen später erhielt, zu früh wiedergekommen.

Es war so heiß. Und jetzt diese Unterhaltung mit der Mamsell. Ihr Herz dröhnte dumpf, und sie sagte, sie könne nichts essen und müsse sich legen. Niemand dürfe sie stören.

Die gnädige Frau wurde auffallend blaß und schmal in der letzten Zeit.

„Die Hitze, Herzchen. Ich leide unter der Hitze."

Pause.

„Und nein, daß ich es offen sage: Die Sache da" — und Frau Aklö legte die Hand auf die Zeitung, und Mamsell Fischer sah dabei zum erstenmal, daß es eine Hand wie die einer Schwerkranken war. „Es ist die Sache da." Frau Aklö verließ ruhig und freundlich das Speisezimmer und stieg die Treppe hinauf.

Mamsell Fischer blieb eine ganze Weile lang am Eßtisch stehen und schaute auf die Tür. Es preßte ihr die Brust zusammen. Was wußte sie eigentlich nicht.

Anna kleidete sich aus, legte sich auf ihr Bett und versuchte zu schlafen, stand jedoch gleich wieder auf und schloß die Fensterläden. Das grüne Halblicht tat ihr wohl. Sie ließ den Kopf in die Kissen sinken.

„Heute das Urteil", sagte sie vor sich hin. Der dünne Kimono war ihr viel zu warm. Sie warf ihn ab und verschränkte die Arme über dem Kopf. „Ich habe es gewußt. Was geht es mich an?"

Dann schlief sie wohl ein. Aber nach wenigen Minuten fuhr sie mit einem Schrei in die Höhe.

Was hatte sich denn so plötzlich geändert? Nichts. Sie hatte nur entsetzlich geträumt, ach, entsetzlich.

„Das Urteil wird im Laufe des Nachmittags erwartet", sagte sie wieder.

Sie fiel zurück, fuhr wieder auf und sah verwirrt nach der Uhr auf dem Nachttisch. Sie tickte und tickte und schnitt ein kleines Stück Leben in viele ganz kleine Stücke.

Vor fünf Uhr war Aklö nicht da. Sie sehnte sich nach ihm. Warum kam er jetzt gerade nicht? Sie seufzte schmerzlich. Fast war es ein Stöhnen. Sie richtete sich in ihren Kissen auf, setzte sich auf den Rand des Bettes und sah lange auf ihre nackten Füße, die schmal und hochgewölbt auf dem Teppich standen.

Dann stand sie auf, schob den Vorhang zum Ankleidezimmer beiseite und ging hinein. Ihr Gesicht war das einer Schlafwandlerin. In ihren Augen war ein Licht. Es schien auf das andere Ufer hinüber.

Drinnen lief sie barfuß hin und her, öffnete einen Schrank mit einem Schlüssel, den sie erst irgendwoanders hervorwühlen mußte, und knisterte mit Papieren. Es lag eine Hast über all den Geräuschen im Ankleidezimmer.

Frau Aklö hörte bei ihrem Tun nicht den Wagen Aklös vorfahren, denn das Ankleidezimmer lag nach dem Garten hinaus.

Der Konsul stieg aus. Er ging nicht ins Haus, denn er kam früh und nahm an, seine Frau schlafe. So ging er in den Garten, wo er, um sich zu vergewissern, ein paar Schritte in den Rasen hineintrat. Er konnte von dort ein wenig in die oberen Zimmer hineinsehen.

Vor Annas Fenster lagen die grünen Läden. Er würde sie mit seinem frühen Kommen überraschen.

Auch unten vor dem Fenster des Chauffeurzimmers lagen die Läden. Der Italiener machte sich mit fieberhaft kreisenden Gedanken zu seinem Ausgangsnachmittag fertig, zu einem ziellosen Herumlaufen in der Stadt oder vor der Stadt, zu einem dumpfen Herumsitzen in Kneipen oder Herumliegen oben im Wald, im Moose. Er hörte Herrn Aklö nicht, der tiefer in den Garten hineinging, bis er mit einem Male im Fenster des Ankleidezimmers das Haar seiner Frau und ein wenig von ihrer Stirn wahrnahm. Sie schien hin und her zu gehen.

Er trat weiter in den Rasen hinein und verbarg sich halb hinter dem Rhododendrongebüsch am Zaun, der den Garten vom Nachbargrundstück trennte, und sah hinauf.

Wie süß war es, eine Frau zu beobachten, die man liebte. Und ohne daß sie es ahnte. Sie zog sich wohl an? Jetzt sah er Kopf und Schultern. Der kleine Kopf saß herrlich auf dem langen Hals und den weißen Mädchenschultern.

Aklö lehnte sich an den Zaun und schloß die Augen. Die Wellen der Hitze, des Duftes von Gras, Bäumen und Rosen liefen ihm warm über Gesicht und Herz. Was hatte er bis zu dieser Stunde von Glück verstanden? Er atmete tief, die Hand auf der Brust. Höher ging es wohl nicht hinauf.

Herr Aklö lächelte mit geschlossenen Augen wie ein träumender Knabe.

Oben in der Fensteröffnung hob sich ein Paar bloßer Arme. Wie er sie liebte.

Er wartete noch kurze Zeit. Da wurde eine Gardine vorgezogen. Er lachte vor sich hin und ging rasch über den Rasen auf die Haustür zu. Leise stieg er die Treppen hinauf. Er begegnete niemand von den Hausangestellten.

Vorsichtig trat er von der Galerie durch Annas Schlafzimmer. Es war dunkel. Der dicke Bodenbelag machte seine Schritte unhörbar. Lächelnd näherte er sich dem Vorhang, schob ihn ein wenig auseinander und schaute ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt

Lutze an der Westfront

Der Stabschef der SA. vor Angehörigen der Standarte Feldherrnhalle.

. . . ., 14. März. (PK.) Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, traf zu einer Besichtigungsfahrt an der Westfront ein. Mit seiner Begleitung, bei der sich auch Obergruppenführer Jüttner befand, besuchte der Stabschef die vordersten Stellungen eines Divisionsabschnittes. Im Mittelpunkt des ersten Besichtigungstages stand der Besuch bei einem Infanteriebataillon, in dem ausschließlich Angehörige der SA.-Standarte Feldherrnhalle dienen. Am späten Nachmittag erschien der Stabschef im Unterkunftsort dieses Bataillons. In einem großen Viereck waren die Kompanien angetreten. Der Stabschef schritt die Front der Männer ab, die als politische Soldaten des Führers nun auch geschlossen in einer Frontitruppe ihre soldatische Pflicht erfüllen. Er überbrachte den Soldaten die Grüße des Führers und Obersten SA.-Führers Adolf Hitler.

„Ich habe schon früher zu euch davon gesprochen", rief der Stabschef dann aus, „warum wir uns freiwillig meldeten, warum wir Entbehrungen und Opfer auf uns nahmen. Wir wußten: Wenn einmal unsere innenpolitische Freiheit von uns erkämpft ist, werden die alten Feinde wieder aufstehen, weil sie meinen, als Weltpolizisten überall mitreden zu können. So sind wir auf Befehl des Führers zu diesem entscheidenden Gang angetreten, zu einem Kampf, der nicht allein ein Kampf gegen England ist, sondern ein Kampf der jungen Systeme gegen die veralteten. Heute erkämpfen wir uns außenpolitisch das, was wir innenpolitisch schon gewonnen haben. Wie ihr euch als SA.-Männer freiwillig dem Führer verschrieben habt, erwarte ich von euch, daß ihr auch an der Front Vorbild seid.

Hatte der Stabschef am frühen Nachmittag Gelegenheit, sich bei denjenigen Truppenteilen des Abschnittes, die unmittelbar am Feind liegen, von der zuversichtlichen Stimmung zu überzeugen, so konnte er am späten Nachmittag auch ein eindrucksvolles Bild von der Unbezwingbarkeit des Westwalles gewinnen. Den Abend verbrachte der Stabschef im Kreise seiner Kameraden der Standarte Feldherrnhalle.

Günter Weber.

Munitionsdampfer macht Luftsprung

Der Großadmiral beglückwünscht U-Boot-Männer. — Kapitän Schuharts U-Boot kehrt heim.

DNB. . . ., 14. März (PK.).

Kampfgezeichnet wie ein alter Krieger, so lief gestern das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart in den Stützpunkt ein. Nicht, daß es Narben trug, aber die Politur war dahin und die so leuchtende, graublaue Paradeuniform in eine Patina übergegangen, an der man mit ein wenig Phantasie einen ganzen Unter- und Ueberwasserroman ablesen konnte, genau so, wie einst an dem Rock der Stahlgewitterkrieger die Geschichte ihrer Schlachttentage. Und den Rest erzählten die Gesichter. Bärte standen darin — so bildschön, wie die von Kaisers Männern, wenn sie nach einem Nordpolbesuch bei Muttern wieder guten Tag sagten. Ueberhaupt diese Gesichter und diese Augen. Sie sprechen eine Sprache, daß es schwer wird, Worte zu finden, zu fragen, zu reden.

Was hinter ihnen liegt? Der Großadmiral, der ihnen die schwieligen Hände drückte, sagte es in einem Wort:

„Würdig eines Weddigen!"

Einige Wochen waren sie draußen, zogen ihre Kreise um Englands Küsten, tauchten in den Geheimgemächern des Empire, pfiffen mit englischen Flugzeugen um den letzten Einsatz und sorgten für einige neue schlaflose Nächte des Herrn W. C. So nebenbei sandten sie mehrere Tausendtonner zu den Fischen, d. h., der eine machte zuvor eine bildschöne Himmelfahrt. Es war in den Stunden, in denen der Tag mit der Nacht zu kämpfen beginnt.

Plötzlich taucht am dunklen Horizont die schwarze Silhouette eines 6000-Tonnen-Dampfers auf. Das Boot schleicht auf Schußweite heran. Deutlich ist am Heck das Geschütz des bewaffneten Dampfers zu erkennen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es sich um einen bewaffneten Dampfer handelt. Am Gegner leuchtet eine Stichflamme auf. Der Pott macht einen Luftsprung, 80 Sekunden nach dem Abschuß sackte er ab. Es war eine saubere Arbeit, eingeleitet von einem deutschen Torpedo und vollendet von englischen Granaten, die den Schiffsrumpf füllten. Die Kameraden am Westwall wissen solche Volltreffer unserer U-Boote ganz besonders zu schätzen.

Auch Konteradmiral Dönitz schmunzelt, als er den Bericht des Kommandanten hört und feststellen kann: „Auf den Spuren eines Weddigen! Tollkühn und voller Schneid!" Was würden die Reklamehelden an der Themse für einen Film drehen, wenn britische Seelente entsprechende Gegenstücke aufzuweisen hätten? Hier aber ist alles so selbstverständlich. Es wird von Großtaten berichtet, als ob es nur Schießübungen gewesen seien. Zu einer aufrüttelnden Nichtsernheit wird Bericht über eine Fahrt erstarrter, die eingehen wird in die Weltgeschichte. Und doch wirkt alles so sachlich. Ruhm? Schön E.K.? Ausgezeichnet. Aber die Freude huscht doch nur wie ein Sonnenstrahl über die Gesichter. Und dann steht in ihnen wieder als gewaltiges Gedicht das eherne Bekenntnis zur Pflicht. Man möchte den Federhalter wegwerfen und zum Meißel greifen, um das Antlitz dieser Männer und dieses Krieges wiederzugeben. Ich habe es vorn gesehen, im Vorfeld und Niemandsland des Westens und jetzt stieg es noch gestraffter, noch schärfer aus dem Rumpf des U-Bootes auf. Wer es geschaut hat, weiß, es ist das Spiegelbild des Siegens in einem Zeitalter und in einem Ringen, in dem Stahl und Beton die Grundelemente sind. Es ist das: mehr sein als scheinen. Es ist die Offenbarung einer Welt, die keine Illusionen mehr kennt, deren letztes Ideal es ist, die Pflicht zu erfüllen, wie es Führer und Volk erwarten. Das U-Boot des Kapitänleutnants Schuhart hat danach gehandelt.

Dr. Curt Weithas.

Weitere Fettverbilligung

Für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden für die Monate April, Mai und Juni 1940 in der bisherigen Weise weitergeführt. Die Reichsverbilligungsscheine gelten wie bisher auch beim Einkauf von Butter; zur Vermeidung von Zweifeln ist dies jetzt auf den Reichsverbilligungsscheinen ausdrücklich erwähnt.

Personalveränderungen im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau.

Versetzt wurden: Amtsgerichtsrat Rudolf Mohlitz aus Rimpisch an das Amtsgericht in Kanth, Amtsgerichtsrat Dr. Kittner aus Neusalz an das Amtsgericht in Hirschberg.

35 Millionen Fahnen- und Standartenabzeichen der Wehrmacht sollen am 16. und 17. März an Mantelaufschlägen deutscher Männer und Frauen in der Heimat haften.

Trage auch Du mehrere Abzeichen!

„Die blauen Dragoner, sie reiten . . ."

○ Lied und Fahne haben von jeher zusammengehört. In der hohen Lyrik, im schlichten Soldatenlied und im frischmutigen Singsang der Jugend drängt das Zusammengehören von fröhlichem Lied und flatternder Fahne zum Ausdruck. Die Fahne, auf die der Eid des Soldaten abgelegt wird, ist das Symbol der geschlossenen Kameradschaft, ist Symbol für den Sieg. Die Fahne verpflichtet den einzelnen Mann. Die Fahne reißt mit. Sie macht stolz. Sie verlangt, sich ihrer würdig zu erweisen. Und gibt es einen höheren Sinn der kämpferischen Gemeinschaft als den Sieg an diese Fahne zu heften?

Foto: NSV.-Reichsbildarchiv (M).

So ist die Fahne mehr als das farbige Fahnentuch mit den Zeichen des Landes, der Formationen. Dieses Fahnentuch ist wie ein Buch, auf dessen Blätter Ereignis um Ereignis geschrieben wird. Die Fahne ist die Chronik der Regimenter, erzählt, wie sie sich bewährt haben, wie sie standhielten, wie sie selbst gegen die Uebermacht noch in Ehren bestanden, erzählt von Not und Sorgen und von leuchtenden Marksteinen in der Kampf- und Leistungsgeschichte der Regimenter. In den Zeughäusern des deutschen Volkes sprechen diese alten, traditionsreichen Ruhmesfahnen ihre eigene Geschichte.

Und heute, nachdem wir die Schmach des Niederganges überwunden, nachdem wieder ein deutsches Heer die Sicherung Deutschlands in seine Hände genommen hat, flattern wieder Fahnen um Fahnen den Männern voran, zeichnen die Formationen und verzeichnen Tat um Tat und Heldentum. „Hoch flattern unsre Fahnen, sie führen uns zum Sieg", singt Theodor Körner im Lied der Schwarzen Reiter. Dieser Siegeswillen haftet an der Fahne. Er reißt mit, er begeistert. Was könnte daher am Tage der deutschen Wehrmacht, am 17. März, symbolhafter sein, als daß im ganzen deutschen Volke diese Fahnen flattern — zwanzig verschiedene in bunten Farben, mit dem stolzen deutschen Aar. Infanterie, Pioniere, Aufklärungsabteilung, Reiterregimenter, Jäger und Flak und viele mehr, ihre Fahnen und Standarten werden ins Volk getragen. Sie werden den Sieg erkämpfen auch in der Heimat bei der Sammlung für das Kriegs-WHW. Zweiunddreißigeinhalb Millionen Fahnen — und der Sieg wird unser sein!

Ch. K.

Als Volksschädling hingerichtet

Am 14. März ist der am 2. Dezember 1914 in Leipzig geborene Rudi Klee hingerichtet worden, den das Sondergericht Freiberg (Sa.) als Gewaltverbrecher und Volksschädling zum Tode und lebenslänglichen Ehrverlust verurteilt hat. Klee hat in Leipzig unter Ausnutzung der Verdunkelung mit einer Pistole bewaffnet versucht, einen Kinobesitzer zu überfallen und zu berauben. Zuvor hatte er bereits dreimal Einbrüche in der Wohnung des Ueberfallenen begangen.

Todesstrafe für polnische Bestie

Sechs Volksdeutsche ermordet, weitere schenßlich mißhandelt.

Vor dem in Lissa tagenden Posener Sondergericht hatte sich wieder eine polnische Mordbestie, der polnische Hilfsförster Soschinski aus Dambitsch bei Lissa, unter der Anschuldigung zu verantworten, an der Ermordung von sechs Deutschen beteiligt gewesen zu sein und weitere Volksdeutsche auf grausame Weise mißhandelt zu haben.

Am 1. September vergangenen Jahres drang dieser polnische Verbrecher mit anderen Polen in Gehöfte deutscher Bauern in Dambitsch ein. Sie schlugen auf die Frauen der Deutschen mit Gewehrkolben ein und schleppten die Deutschen auf die Dorfstraße, um sie unter der üblichen Beschuldigung, daß sie Spione seien, polnischem Militär zur Erschießung auszuliefern. Nur durch einen glücklichen Zufall wurden die Volksdeutschen, die sich bereits zu beiden Seiten der Straße hatten aufstellen müssen, vor dem ihnen zugedachten Tod bewahrt.

In den Mittagsstunden des gleichen Tages verübte Soschinski zusammen mit zwei anderen, zur Zeit flüchtigen Mittätern eine weitere Bluttat. Sechs Deutsche aus der Gegend von Lodsch, die dem polnischen Terror zu entkommen versuchten, waren auf ihrer Flucht bis in die Nähe von Dambitsch gekommen. Auf die bloße Vermutung hin, daß es sich um Deutsche handele, begannen die drei Polen auf sie zu schießen. Drei von den Deutschen waren sofort tot: die drei übrigen, die in den Wald flohen, wurden von den polnischen Mordbestien eingeholt, durch mehrere Schüsse niedergestreckt und, als sie noch Lebenszeichen von sich gaben, mit Steinen und Gewehren

zu Tode gemartert

Die verstümmelten Leichen, denen zum Teil die Augen ausgestochen waren, wurden später von Waldarbeitern aufgefunden.

Das Gericht erkannte auf zweimalige Todesstrafe und betonte in der Begründung, daß die Vollstreckung des Todesurteils in der humanen Art des 20. Jahrhunderts längst nicht eine ausreichende Sühne bedeute, die auch nur annähernd der Grausamkeit des Angeklagten entsprechen würde

Namslau, den 15. März 1940

Am 17. März 1940 – dem Tage der Wehrmacht – ist die Kaserne für die Volksgenossen von 9—17 Uhr geöffnet.

Kleinkaliberpreisschießen auf 2 Schießständen von 50 und 100 m. Geöffnet von 9 bis 12 und von 13 bis 17 Uhr. Gebühr 3 Schuß RM 0,20.

Von 9,30 bis 11 Uhr: Reiterliche Vorführungen, Hindernisspringen. (Eintritt frei.)

Von 14 bis 16,30 Uhr stehen gesattelte Pferde für Reitlustige zur Verfügung. Gebühr RM. 0,20 für 10 Minuten.

= **Ernennung zum Kreisoberinspektor.** Der Regierungspräsident in Breslau hat mit Ermächtigung des Reichsministers des Innern den bisher kommissarisch mit der Verwaltung der Kreisoberinspektorstelle beim Landratsamt in Namslau beauftragten Regierungsinspektor Krause mit Wirkung vom 1. Februar 1940 zum Kreisoberinspektor ernannt.

= **Freitod.** Am Donnerstag früh ließ sich ein älterer Mann aus Namslau am Uebergange der sogenannten Kielbrücke von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

= **Nutzt die Maulbeerpflanzungen.** In fast allen Ortschaften sind in den letzten Jahren Maulbeerkulturen angelegt worden, die je nach Alter und Entwicklung nun zur Durchführung von Seidenraupenzuchten herangezogen werden können und müssen. Es ist bekannt, daß die Seidenraupe einen sehr wertvollen Faden erzeugt, der durch keinen künstlichen ersetzt werden kann und der von der Industrie, besonders aber von unserer Wehrmacht in bedeutendem Umfange benötigt wird. Dieser große Bedarf führte dazu, daß der deutsche Seidenbau in den letzten Jahren eine so umfangreiche Förderung erfuhr, an der sich außer privaten Interessenten alle nur irgendwie in Betracht kommenden Behörden mit Nachdruck beteiligen. Die Anpflanzungen geben nun vielen Volksgenossen die Möglichkeit, den Seidenbau, diesen wieder eingeführten Zweig der Kleintierzucht, aufzunehmen. Viele tausend sind schon am Werk, aber vielen weiteren tausend bietet sich hier ein Feld zur Mitarbeit. Wer Interesse an der Kleintierzucht hat und sich in den Sommermonaten etwas dazu verdienen will, treibe Seidenbau. Der Bürgermeister oder der Lehrer des Ortes werden gern über die in den Gemeinden vorhandenen Maulbeerpflanzungen Auskunft geben und mitteilen, ob noch Laub für einen neuen Seidenbauer abgegeben werden kann. Wer Seidenbau betreiben will, unterrichte sich bald über die im Ort gegebenen Möglichkeiten; denn die Bestellung der Seidenspinnerbrut, die kostenlos geliefert wird, muß nunmehr der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacherstr. 9, zugeleitet werden. Die Reichsfachgruppe Seidenbauer gibt auch Auskunft und versendet kostenlos Aufklärungsschriften.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Der singende Tor." Künstlerischer Ehrgeiz und das Gefühl des Vernachlässigtseins in der Ehe mit dem berühmten Tenor Franchetti treiben die Tänzerin Sylvia dazu, ihren Mann zu verlassen. Nur zu bald erkennt sie, wie falsch dieser Schritt war; Franchetti, der sie innig geliebt hat, ist seelisch zusammengebrochen und verschwunden. In Amerika fristet er in Kneipen als heruntergekommener Stimmungssänger sein Leben. Der Agent Kennedy, der Sylvia zu einer Wechselfälschung mit Franchettis Namen verführt hat, begegnet ihm und macht ihr zu einem Musikclown. Franchetti ahnt nicht, wer sein scheinbarer Wohltäter ist. Eines Tages trifft er wieder mit Sylvia zusammen, die seit der Trennung als Tänzerin auftritt, um mit ihrem Verdienst die Wechselschuld abzuzahlen. Die beiden Gatten finden wieder zueinander, doch Kennedy stört abermals ihr Glück: er versucht Sylvia zu erpressen. Als Franchetti davon erfährt, will er seiner Frau helfen: er geht zu einem nächtlichen Rendez-vous, zu dem Kennedy Sylvia erwartet. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern, bei der Kennedy erschossen wird. War es Mord, Totschlag oder Notwehr? Franchetti stellt sich selbst der Polizei und eine dramatisch packende und erregende Verhandlung klärt die vielen dunklen Zusammenhänge und den Tod Kennedys.

„Tag der Wehrmacht" im Rundfunk

Aus Anlaß des „Tages der Wehrmacht" am 16. und 17. März spricht der Landeskriegerführer Südost, SS-Brigadeführer Generalmajor a. D. Schwerk, am Freitag, dem 15. März, um 17 Uhr im Anschluß an die Nachrichten des Drahtlosen Dienstes im Reichssender Breslau. Am gleichen Tage gelangt in der Zeit von 18.30 bis 18.40 Uhr ein Gespräch mit Major Hampel über die für Breslau vorgesehenen Veranstaltungen am „Tage der Wehrmacht" zur Sendung.

Wann wird verdunkelt?

Sonnabend, 16. März: Beginn 18.10 Uhr, Ende Sonntag 5.45 Uhr.

Sonntag, 17. März: Beginn 18.10 Uhr, Ende Montag 5.45 Uhr.

Montag, 18. März: Beginn 18.10 Uhr, Ende Dienstag 5.45 Uhr.

Anläßlich des Tages der Wehrmacht findet bei Schwuntek um 8 Uhr ein Tanz statt. 30 Pfg. Eintritt. Veranstalter Schwadron.

Die Kuh des kleinen Mannes

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Behrens, schreibt in der NS-Landpost zur Milcherzeugungsschlacht: Wenn in vier Millionen landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland pro Tag ein Liter Milch im Haushalt oder beim Deputanten und ein Liter im Viehstall eingespart werden, mache das im Jahr die Gesamtsumme von 2,2 Milliarden Liter Milch aus. Daraus könnten rund 112 000 Tonnen Butter hergestellt werden. Aus diesem Grunde dürfe künftig jeder landwirtschaftliche Haushalt, Landarbeiter und Deputant, nur so viel Vollmilch verbrauchen, wie zur Ernährung der Kinder zulässig ist. Dann kommen die Maßnahmen zur Erhöhung der Erzeugung. Alle diese Maßnahmen würden nur dann einen vollen Erfolg haben, wenn sie von der Gefolgschaft mit allen Kräften unterstützt werden. Zur Unterstreichung der besonderen Bedeutung der Milkarbeit für unser Volk sollen Berufs-Ehrenabzeichen und Leistungsabzeichen geschaffen werden. Die Betriebsgemeinschaften der Landwirtschaft werden.

In diesem Zusammenhang richtet der Reichsobmann einen besonderen Appell an die Landarbeiter. Früher habe die Frau [illegible] ihre Position, ihre große Rolle gespielt. Seit 1930 ist jedoch die Ziegenhaltung um rund 44 Prozent zurückgegangen. Diese Lücke müsse jetzt wieder ausgefüllt werden.

Neue Verordnung zur Lehrlingsausbildung. Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers sind die Paragraphen 127b und 127c der Reichsgewerbeordnung geändert worden, die der nationalsozialistischen Aufnahmearbeit auf dem Gebiete der Berufsausbildung dienen. Die neue Verordnung bestimmt, daß eine Lehrzeit nur dann zu verkürzen ist, wenn ein gerade für die Ausübung des Lehrberufes wichtiger Grund vorliegt. Nach dem bisherigen Recht endete das Lehrverhältnis erst mit dem Ablauf der vertraglichen Lehrzeit. Nach der Beendigung der vollen Lehrzeit ist es jedoch möglich, daß der Lehrling vor dem Ablauf des Monats, in dem der Lehrling die Gesellenprüfung besteht, entlassen wird. In der Verordnung ist weiter verankert, daß der Reichswirtschaftsminister die Lehrzeit für die einzelnen Handwerksberufe festsetzt.

Kartoffelzuteilung nur bei Lieferung von Ware. Es ist [illegible] über die Durchführung des Kartensystems [illegible] Ernährungsministerium nochmals klargestellt, daß landwirtschaftliche Erzeugnisse nur gegen Bezugskarten abgegeben werden dürfen. Andererseits dürfen Kartenabschnitte nur gegen Waren zur Verfügung gestellt werden. Es ist öfter beobachtet worden, daß Verteiler unausgenutzte Kartenabschnitte einbehalten haben und dadurch außerhalb Waren beziehen können. Den Verteilern wird jetzt ausdrücklich verboten, Kartenabschnitte oder Bezugsscheine entgegenzunehmen, abzutrennen oder zu entwerten, ohne daß dafür Ware geliefert wird. Durch Aushang in den Geschäften wird das Verbot auch der Verbraucherschaft mitgeteilt. Der Reichsinnungsmeister des Fleischerhandwerks hat in einem Rundschreiben die Betriebe erneut auf die Notwendigkeit striktester Einhaltung dieser Vorschriften hingewiesen.

Ermäßigte Eintrittspreise für Soldaten in Filmtheatern. Der Präsident der Reichsfilmkammer hat für die Dauer des Krieges folgende Regelung der Ermäßigung der Eintrittspreise erlassen: Die Filmtheater sind verpflichtet, Mannschaften und Offiziere der drei Wehrmachtteile, Angehörigen der Waffen-SS sowie des männlichen Arbeitsdienstes soweit diese die gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht" tragen, eine Eintrittspreisermäßigung zu gewähren. Sie kann bis zu 50 v. H. der normalen Eintrittspreise betragen und darf nicht auf bestimmte Tage oder bestimmte Vorstellungen beschränkt werden. Die Ermäßigung gilt nur in Uniform und nicht für Urlaubsfahrten.

Ausflugsziele zu Ostern geöffnet. Durch die Einschränkung des Reiseverkehrs ist in diesem Jahre damit zu rechnen, daß weniger als in den Vorjahren während der Osterfeiertage Ausflüge in die nähere Umgebung der Städte stattfinden werden. Es ist daher dringend erforderlich, daß Sonderzüge des Schankgewerbes, insbesondere Ausflugslokale, ihren Betrieb in diesem Jahr vor den Osterfeiertagen eröffnen. Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß jeder dieser Betriebe der Forderung nachkommt.

Hier [illegible] Hektar Feldfutterbau. Zur Sicherstellung unserer ausreichenden Ernährung, der Viehbestände mit wirtschaftseigenen Futtermitteln mußte insbesondere der Bedarf an Eiweißfuttermitteln gedeckt werden. Der Hauptfruchtbau [illegible] 1939 seine Fläche von 2,44 Millionen Hektar, der Ackerfutterbau für die Futtergewinnung eine Fläche von 1,54 Millionen Hektar ein. Das sind nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts zusammen rund 4 Millionen Hektar bei einer Ackerfläche von über 19 Millionen Hektar. Der Fassungsraum der Futterbehälter ist auf 7,52 Millionen Kubikmeter gestiegen.

Erfolgreicher Kampf gegen die Rachitis. Die jetzt im ganzen Reich eingeleitete vorbeugende Aktion gegen die Rachitis wurde zuerst im Sudetenland durchgeführt, wo die Folgen der Rachitis besonders erschreckend zutage getreten waren. Sofort nach der Einführung ist das Reich, wurde dort die Aktion begonnen. Schon im ersten Jahr wurden 65 000 Flaschen Vigantol an 28 000 Säuglinge verabreicht. Der Erfolg war außerordentlich groß. Die Anfälligkeit gegenüber Infektionskrankheiten verminderte sich bedeutend, und die Rachitiserscheinungen nahmen auffällig ab. Andererseits war eine erfreuliche Zunahme des Gewichts der Kinder festzustellen.

Kein beschränkter Arbeitsnachweis in der Heimarbeit. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter den Standpunkt vertreten, daß die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 auf die unter das Gesetz über die Heimarbeit fallenden Personen keine Anwendung findet.

Keine Sommerruhe im Fußball. Die unguten Gerüchte, die in den letzten Wochen haben den Fußballbetrieb etwas ins Stocken gebracht. Wenn auch der Spielplan terminlich nicht eingehalten werden kann, alle Spiele in der angesetzten Form zu Ende gebracht. Eine Sommerruhe wird in diesem Jahre im Fußballsport nicht durchgeführt.

Das Opferbuch

Blutrot sein Band wie unserer Fahne Tuch,
Sein Schmuck das Ehrenkreuz der Tapferkeit —
So liegt nun schlicht in Dorf und Stadt bereit
Ein Dokument der Zeit: das Opferbuch.

Im grauen Rock der Führer blickt dich an,
Sein klares Auge dringt dir tief ins Herz.
Du spürst: sein Geist und Wille ist von Erz.
Er zwingt auch dich in seinen freien Bann.

Er ruft zum Opfer auf, zum Kampf und Sieg!
Steh, Deutscher, deinem Mann wie nie zuvor!
Dein Opfer sprengt der Zukunft dunkles Tor,
Und deine Kraft und Tat gewinnt den Krieg!

Schreib' deinen Namen, deine Zahl ins Buch,
Als schriebst du einen heil'gen Schwur hinein:
Was ich besitze, Deutschland, ist auch dein!
Kein Opfer ist für dich je groß genug!

Emil Fischer-Hachenberg.

Oberberg. Ruinen einer Synagoge gesprengt. Die Brandruinen der Synagoge in Neu-Oberberg wurden von einem Kommando der Technischen Nothilfe gesprengt. Damit verschwindet endlich ein jammervolles Bild, das an galizisches Gesindel erinnerte, aus der Stadt Neu-Oberberg.

Kattowitz. Kundgebung des NS.-Lehrerbundes. Anfang April wird in Kattowitz eine große Kundgebung des NS.-Lehrerbundes stattfinden. Die Reichsreferentin für weibliche Erzieher, Frau Professor Dr. Weber Gruber, Berlin, wird zu den Erziehern und Lehrkräften Ostoberschlesiens sprechen. Sie hat die Absicht, jeder Klasse der deutschen Schulen eine Großdeutschlandkarte, Führerbilder und Bilder anderer großer Deutscher zum Geschenk zu machen. Im Rahmen der Aktion „Schüler helfen Schülern" hat die Reichs- und Gauwaltung des NS.-Lehrerbundes als ersten Lesestoff für die deutschen Schulen Ostoberschlesiens 30 Zentner Jugendzeitschriften geschenkt.

Kattowitz. Von der NSV. in Erholung geschickt. 260 Kinder aus dem Stadt- und Landkreis Kattowitz wurden von der NSV. für vier Wochen zur Erholung aufs Land geschickt. Die Kinder, denen man die Spuren der Unterernährung während der Notzeit der vergangenen Jahre ansah, werden in Landpflegestellen rings um Berlin und in der märkischen Heide untergebracht.

Oppeln. Gegen einen Baum gefahren. Auf einer Dienstfahrt von Oppeln nach Krappitz verunglückte der Vorwerk (Kr. Oppeln) der 37 Jahre alte Dipl.-Ing. Herbert Troska aus Oppeln tödlich. Aus bisher nicht bekannter Ursache fuhr Troska mit dem von ihm gesteuerten Kraftwagen gegen einen Baum, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er starb im Krankenhaus in Oppeln erlag.

Liegnitz. 2000 RM. Ordnungsstrafe für einen Molkereibesitzer. Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Liegnitz hat gegen einen Molkereibesitzer in Niesky (OL.) wegen Verstoßes gegen die Preisvorschriften eine Ordnungsstrafe von 2000 RM. festgesetzt. Die Zuwiderhandlungen wurden seit mehreren Jahren begangen.

Oppeln. 50 Jahre im Dienste der Reichsbahn. Der hier wohnhafte Reichsbahnoberinspektor Friedrich Krause konnte auf das seltene Jubiläum seiner 50jährigen Tätigkeit im Dienste der Reichsbahn zurückblicken. Krause trat schon als Fünfzehnjähriger in die Dienste der Deutschen Reichsbahn und arbeitete sich bis zum Oberinspektor empor. Seine Treue, seinen Fleiß und sein Pflichtbewußtsein würdigte Reichsbahndirektionspräsident Pirath, der ihm in Anwesenheit der gesamten Gefolgschaft der Reichsbahnhauptkasse die besten Glückwünsche übermittelte. Auch der Aufsichtsbeamte, Reichsbahnrat Menzel, hob die Pflichttreue des Jubilars als Arbeitssoldat des Führers im Heere der Eisenbahner rühmend hervor.

Tag der Wehrmacht: 17. März
Der Tag unseres Dankes!

Warmbrunn. Neuer Leiter der Holzbildhauerschule. Als neuer Direktor der Holzbildhauerschule (Meisterschule des Deutschen Handwerks) in Bad Warmbrunn ist Herr Aschauer aus Oberammergau berufen worden. Für den bisherigen verdienstvollen Leiter der Schule, Prof. dell'Antonio, findet eine Abschiedsfeier statt, bei der gleichzeitig sein Nachfolger eingeführt wird.

Glatz. Ehrung des Bürgermeisters Schubert. Dem bisherigen Bürgermeister von Glatz, Leo Schubert, der als Landespräsident von Böhmen nach Prag berufen wurde, überreichte eine Abordnung der Stadtverwaltung Glatz (Kuhländchen) die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenbürgermeister der Stadt Glatz. Diese Ehrung wurde ihm in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste zuteil. Die er sich vor seiner Berufung nach Glatz als ehemaliger Bürgermeister der Stadt Rumpel um Volk, Staat und die Stadt selbst, besonders durch den Bau von Straßen, der Wasserleitung und Kanalisierung sowie die Errichtung von Siedlungen, erworben hat.

Glatz. Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren. Als der 58 Jahre alte Reinhold Lux aus Glatz mit seinem Fuhrwerk nach dem Glatzer Güterbahnhof fuhr, scheute das Pferd und ging durch. Lux stürzte so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde. Er erlitt schwere Rippenbrüche und starb bald darauf im Krankenhaus.

Waldenburg. Unter die Straßenbahn gekommen. Eine Frau lief neben der Straßenbahn her, um sich noch mit einem im Wagen befindlichen Fahrgast zu unterhalten. Dabei wurde sie plötzlich von der Straßenbahn erfaßt und mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen mußte sie ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Schweidnitz. Jugendlicher Dieb festgenommen. Ein junger Bursche hatte einem Ehepaar in Bramnau 700 Mark gestohlen und war damit geflüchtet. Jetzt konnte er in Schweidnitz verhaftet werden, nachdem er bereits über 500 Mark in einer Woche durchgebracht hatte.

Löwenberg. Ein Kind vermißt. In Schosdorf hat sich der fünfjährige Günter Hein vor einigen Tagen aus der elterlichen Wohnung entfernt, ohne bisher zurückzukehren. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes sind ergebnislos verlaufen.

Oderberg. Schmuggler gefaßt. Ein Polizeibeamter nahm einen Mann aus Rybnik fest, der 25 Liter Spiritus, ein Kilogramm Bohnenkaffee, ein Kilogramm russischen Tee usw. schmuggeln wollte. Die Waren wurden sichergestellt, und der Schmuggler zur Anzeige gebracht. — Ferner wurde eine Frau aus Kattowitz festgenommen, die 20 Kilogramm ungebrannten Kaffee und 2 Kilogramm russischen Tee nach Kattowitz schmuggeln wollte. Die Frau erklärte, daß sie die Waren zum Preise von 330 Mark von einem Unbekannten in Neu-Oberberg gekauft habe.

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 14. März 1940

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bzw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsnährstand bzw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Deslaaten per 100 Kilogramm
(auch in kleineren Mengen) Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle. Tendenz: Freundlich.
Winterraps 40, Leinsamen 38 (Erzeugerfestpreis), Blaumohn 80 (Erzeugerhöchstpreis) ab Verladestation

Kartoffeln per 50 Kilogramm
Erzeugerfestpreis frachtfrei Empfangsstation.
Tendenz: Verstärkte Zufuhren.
Speisekartoffeln für Schlesien, gelbe 2,90 *RM*, weiße, rote blaue 2,60 *RM*.
Fabrikkartoffeln. Erzeugerfestpreis 21 Pf. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pf. Fracht

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Ferkelwochenmärkte.

Die Ferkelwochenmärkte finden wieder regelmäßig statt. Vor dem Auftrieb auf den Markt müssen die Ferkel geimpft werden. Die Kosten für die Impfung betragen 0,60 RM je Stück.

Namslau, den 14. März 1940.

Der Bürgermeister
als Ortspolizeibehörde.
J. V. Krawatzek.

Lichtspielhaus DELI
Vom 15. bis 18. März

Benjamino Gigli
Kirsten Heiberg
Hilde Körber
Hans Olden
Werner Fuetterer
Elsa Wagner
Rudolf Platte
Friedrich Kraussler

Ein neuer Gigli-Film der Tobis mit einer packenden kriminalistischen Handlung u. einem ergreifenden dramatischen Konflikt.

Jugendliche nicht zugelassen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Uffz. Hermann Koßurok
und Frau Gertrud, geb. Hillebrand

z. Zt. im Felde 13. März 1940 Namslau

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden anläßlich des plötzlichen Hinscheidens unseres lieben Söhnchen

Heinz

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kaplan Rimpler für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Frau Lehrer Weigel und den Schülern für das letzte Geleit.

Namslau, im März 1940.

Familie Reinhold Haunschild.

Braustübl.
Wegen Betriebsstörung bin ich gezwungen
Sonnabend, den 16. März 1940
ab 18 Uhr zu schließen.
J. Müller.

Mitgliedsfirmen erhalten
Bedarfsscheine
für Taschenlampenbatterien
in der
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Haesler.

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Altserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Germania-Drog. O. Tietze.

Bei Husten hilft Hustaglycin
Germania-Drog. O. Tietze

Diejenige Person, die aus Versehen meine Handtasche mit wichtigen Papieren mitgenommen hat, wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben.
E Reichmann
Wilhelmstraße 17 II.

Verb. Beamter sucht
2-3-Zimmer-Wohnung
mit Garten, Nähe der Stadt. Offerten unter R 29 an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

180 Stück
trockene, 2½ m lange
Baumpfähle
hat abzugeben
Loebner
Hennersdorf.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt